



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

bei Einweihung der Halle des Vereins Germania zu Medford, Wis., Ver. Staaten", sondern sie sind dem Werke „Gedichte von Friedrich Karl Castelhun", welches schon 1897 in zweiter Auflage erschienen ist, entnommen. W. H. R.

„Die Oden und Exoden des Horaz für Freunde klassischer Bildung, besonders für die Primaner unserer Gymnasien bearbeitet von Prof. Dr. Hermann Menge, Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Wittstock." Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung.

Der Wunsch, die Lektüre des Horaz für die ästhetische und sittliche Bildung der deutschen Jugend möglichst fruchtbar zu machen, hat den Herausgeber veranlasst, seine Oden in einer bisher noch von keiner Seite versuchten Weise zu bearbeiten. Dem lateinischen Texte jedes Gedichts ist eine genaue Inhaltsangabe oder Disposition desselben nebst orientierenden Bemerkungen vorausgeschickt, welche zum Verständnis und zu richtiger Auffassung des Gedichts notwendig oder wünschenswert erscheinen. Nach dem lateinischen Texte folgt eine prosaische Uebersetzung, welche Genauigkeit mit Schönheit der Sprache zu vereinigen strebt, danach eine poetische Wiedergabe in moderner Form. Die 2. Aufl. dieses prachtvoll ausgestatteten Werkes hat dadurch eine wesentliche Erweiterung erhalten, dass den horazischen Liedern Uebersetzungen in den antiken Metren beigegeben sind. W. H. R.

#### AMERICANA GERMANICA.

(MacMillan Co., New York.)

Americana Germanica ist eine vierteljährliche Zeitschrift, die dem vergleichenden Studium der litterarischen, sprachlichen u. allgemeinen kulturhistorischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika gewidmet ist. Redakteur ist Dr. Marion Dexter Learned, Professor der deutschen Abteilung an der Staatsuniversität von Pennsylvania. Dr. Learned, sowohl wie seine Mitarbeiter, von denen ich hier nur einige anführen will — Kuno Francke (Harvard), Adolf Gerber (Earlham College), Hatfield (Northwestern), Hewett (Cornell), Schmidt-Wartenberg (Chicago), Schoenfeld (Columbia), Calvin Thomas (Columbia), Brusewald (Glessen), Brandt (Berlin), Ludwig Geiger (Berlin), Jellinek (Wien), Koch (Breslau), Tille (Glasgow), u. a. — bürgen dafür, dass die Zeitschrift nur Gediegenes bringt. Ich werde in einem späteren Beitrage auf

die bisherigen Veröffentlichungen zurückkommen und den Wert derselben darzulegen versuchen und will mich heute nur mit dem Inhalte des letzten Heftes — des ersten des dritten Jahrganges beschäftigen.

Ausser einer Bücherschau und einer äusserst wertvollen Inhaltsangabe anderer Zeitschriften die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen wie Americana Germanica, enthält dieses Heft vier gediegene Arbeiten: 1.) The Evolution of the Classical Walpurgisnight and the Scene in the Hades von Adolph Gerber. Gerber legt die Entstehung der Walpurgisnacht und ihre Stellung in Faust dar. 2.) Goethe. A reply to Professor Dowden's "The case against Goethe", von Chas. A. Eggert. Der Verfasser wendet sich in kraftvollen Beweisen gegen eine Schrift Dowden's, der Goethe von seiner Höhe herunterreissen will, ihn einen Plagiator nennt und unwert des Dichterruhms; 3.) A Low German Ballad, Commemorating the Siege of Goettingen in the 30 Years War, von Daniel B. Thumway, eine Arbeit, die vom Standpunkte der Sprachvergleichung und Entwicklung wertvoll ist; 4.) Hauptmanns „Die versunkene Glocke," von Martin Schütze. Ueber Hauptmanns herrliches Märchendrama habe ich schon sovieler deutschländische Schriften und Schriftchen, die das „für" oder „wieder" in mehr oder minder geistvoller Weise enthielten, gelesen, dass es für mich von Interesse war, auch einmal das Urteil eines Deutschamerikaners hierüber kennen zu lernen. Nun, ich muss gestehen, dass, wenn ich auch nicht in jedem Punkte mit der Auffassung Schützes übereinstimme, seine Arbeit jedenfalls zu den besten gehört, die über Hauptmanns „Versunkene Glocke" erschienen ist.

Ich empfehle „Americana Germanica" jedem, der sich für deutschländische und deutschamerikanische Kulturgeschichte und Litteratur interessiert, auf das wärmste. Auch die äussere Ausstattung ist lobenswert. Preis: \$2.00 per Jahr.

LEO STERN.

Germania—a monthly magazine for the study of the German language and literature. Arnold Werner-Spanhoofd, Paul E. Kunzer, Editors.

Diese Zeitschrift, welche bereits 10 Jahre besteht, enthält: Advanced, Intermediate, Beginners' Courses, Fragen und Courses for business men. Die Sept.-Nr. enthält u. a. eine Plauderei, die kleine Novelle "Psyche" mit Bemerkungen und

Uebersetzungen, Synonyme, Word Drill von W. H. Rosenstengel, Fragen über Wilhelm Tell von Dr. Karl Belling, zwei Lesestücke mit Uebersetzungen, Anmerkungen, Uebungen u. s. w. Die Zeitschrift ist gut redigiert, billig (\$1.00 das Jahr) und namentlich für Anfänger sehr wertvoll. Der Hauptredakteur (Arnold Werner-Spanhoofd) ist deutscher Lehrer an der Central High School in Washington, D. C.; er ist also mit den Bedürfnissen unserer Hochschullehrer und -schüler durchaus vertraut und sehr tüchtig in seinem Fache.

W. H. R.

„Muret-Sanders encyklopaedisches Woerterbuch der englischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.“ Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Von diesem grossartig angelegten und vorzüglichen Wörterbuch liegt jetzt die erste Hälfte des zweiten Teiles (deutsch-englisch) vollständig vor. Sie enthält die Buchstaben A bis einschliesslich H und ist von Prof. Dr. Daniel Sanders, fortgeführt unter Mitwirkung von Cornelis Stoffel von Prof. Dr. Immanuel Schmidt bearbeitet worden. Die zweite Hälfte, die Buchstaben H bis Z, wird im Laufe der nächsten drei Jahre in Lieferungen erscheinen. Der erste Teil (englisch und deutsch) ist (in zwei Bänden) vollständig.

W. H. R.

„Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. O. Weise.“ Leipzig, B. G. Teubner. Preis gebunden 1 Mark 15 Pf.

Der Verfasser der Schrift „Unsere Muttersprache“ behandelt in diesem hübsch ausgestatteten Büchlein die Hauptsachen des Schrift- und Buchwesens. Den reichen Stoff bietet er in flüssiger, leicht lesbarer Form. Eine grosse Anzahl trefflicher Illustrationen tragen dazu bei, das Verständnis der behandelten Gegenstände zu fördern und zu erleichtern. Das Inhaltsverzeichnis führt an: 1. Schrift- und Schreibwerkzeuge. a Schrift: Ihre Entstehung, Deutsche Schriftarten. b Schreibgerät: Beschreibestoffe, Schreibwerkzeuge, Farbstoffe zum Schreiben, Schreibstifte. c Anhang: Stenographie, Telegraphie. 2. Buchdruckereiwesen. 1. Druckverfahren im Altertum, Holztafelldruck, Typendruck, Verbreitung der Buchdruckerkunst, Kupfer- und Steindruck, Buchillustration. 3. Briefwesen. Die ältesten Briefe, Briefgeheimnis, Umfang der Korrespondenz, In-

halt der Briefe, Briefsprache, das Aeusserere der Briefe. 4. Zeitung und Zeitschrift. Das römische Tageblatt, Vorläufer der modernen Zeitung, erste wirkliche Zeitung, Inhalt der ältesten Blätter, Einfluss der Revolutionen, Korrespondenzen, Drahtberichte, Telephonnachrichten, die Schattenseiten der Presse, Leserzahl der Zeitungen, deutsche und ausländische Blätter, Zeitschriften. 5. Inschriften. Morgenländische und abendländische (öffentliche, private, auf Gräbern, an Haus und Gerät). 6. Buchhandel. In Griechenland und Rom, Deutschland, Bücherwesen, Bücherumsatz, Bücherverzeichnisse, Schriftverbote, Rechtsschutz der Verleger. 7. Bibliothekwesen. In Assyrien und Aegypten, in Griechenland und Rom. Deutsche Büchereien, Inhalt der Bibliotheken, Alter der Bücher und ihre Schicksale. Kataloge, Leihbibliotheken, Verzeichnisse guter Schriften, das Aeusserere der Bücher.

Um den überaus reichen Inhalt des Werkes in anderer Form zu zeigen, heben wir einige Punkte heraus. Die Schreibkunst ist sehr wahrscheinlich in der syrischen Landschaft ausgebildet worden. Den Phöniziern gebührt das grosse Verdienst, sie den Griechen übermittelt und durch ihre Bekanntschaft bei den Römern, Galliern, Germanen und den übrigen Völkern Europas angebracht zu haben. Die Römer und Deutschen haben Kleinigkeiten an derselben verändert. An Stelle der Runen traten in Deutschland Buchstabenformen, die teils aus der lateinischen Kursive (d. h. laufend, schrägliegend), teils aus anderen im Interesse der Bequemlichkeit und Schnelligkeit erfolgten Umbildungen der alten Kapitalschrift (Hauptschrift, grosse Schrift) hervorgegangen waren, wobei die Zeichen zum Teil gekürzt und unter die Linie gezogen wurden. Im Laufe des 13. Jahrhunderts bildeten sich die Mönchsschrift und die gotische Schrift heraus. Im 16. Jahrh. übernahmen die Gelehrten die runden Zeichen (lateinische Schrift, Antiqua), die sich rasch über die westeuropäischen Länder ausbreitete. Die scharfkantigen Formen scheinen der Eigenart unseres Volkes am meisten zu entsprechen. Denn das rauhere Wesen des Deutschen steht in schroffem Gegensatz zur französischen Schmiegsamkeit, und vielleicht in keinem anderen Lande giebt es so viele „eckige“ Menschen als in dem unsrigen.“

Schieferstifte und Bleifeder waren den klassischen Völkern unbekannt. „Um die Mitte des 17. Jahrh. lernte man den